

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal M. 2

Er erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizehnlige Pfortzelle 30 Pfg., für die Zeilen 30 Pfg.

## Übergedanken.

Während die Menschen noch in dem gigantischen Verwüstungssturm begriffen sind, das die Erde je gesehen hat, und ein Leben weniger wiegt als eine Flaumfeder, während die einst vielgepreizten Nationalreichtümer sich in Form von Gaswölfen in den Aether verlieren oder als glühende Sprengtrümmer in die geduldige Erde bohren, hebt in eben dieser Erde wieder der große, gewaltige Schöpfungsgeist an, den wir Frühling nennen.

Dem Zerstörungswillen, der die vernunftbegabten Wesen auf der Erde ergriffen hat, steht die vernünftige Natur, ihrer alten Gewohnung folgend, das große Menschliche entgegen, und der über die Erde dahinstreifende Tod kann es nicht hindern, daß unter der Erde quellendes, drängendes, sich hehrendes Leben in unzähligen Formen und Arten gedeiht und hinausstrebt zur ewig wärmenden Sonne, in deren goldigen Schein das besagte Geschlecht der Menschen sich blutig zerfleischt.

Wir wissen nun zwar von Darwin und andern Forschern, daß auch Mutter Natur keineswegs nur die harmonische und allgütige ist und daß sowohl im Tier- wie im Pflanzenreich von den höchsten bis zu den niedersten Wesen ein nie endender Kampf ums Dasein tobt, wenn auch weniger geräuschvoll als auf den Schlachtfeldern der Menschheit. In der Pflanzenwelt wird, so sagen uns die Forscher, überall das schwächere Individuum von dem stärkeren verdrängt und unterdrückt. Und niemand ist es ein Geheimnis, daß der Habicht die Taube, die Schlange den Kanarienvogel oder die Raubkatze die Maus, selbst die kaum fühlbare Staublaus in alten Papieren hat noch ihren unabwendbaren Feind in dem winzigen Wäckerhorpion.

Auf diesen allgemeinen Kampf ums Dasein fußend, haben gelehrte Anhänger alles dessen, was ist, denn auch die Vortrefflichkeit und „Naturnotwendigkeit“ der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zu beweisen geplatzt und die sozialistische Theorie als unvereinbar mit den Gesetzen der Natur bezeichnet. Denn diese Gesetze seien aristokratisch und zielten darauf hin, daß das höher organisierte und härtere Lebewesen das niedere und schwächere unterdrücke. Und was auf das innerweltliche Leben zutrifft, so meinen andere, das gelte ebenso im Kampfe der Nationen untereinander. So gesehen, sei eben auch der Krieg ein Kampf ums Dasein der Völker und mithin eine „Naturerscheinung“, also — und darauf kommt es uns an — unvermeidlich.

August Bebel hat in bezug auf die erstere Gruppe der Darwinianer gesagt, sie habe keine Ahnung von den wirklichen Gesetzen, welche die tierische Gesellschaft beherrschen. „deren blinde Herrschaft weder den Besten, noch den Geschicklichen, noch den Tüchtigsten auf die gesellschaftliche Höhe erhebt, oft aber den Vertriebenen und Verdorbenen, und diesen in die Lage setzt, die Daseins- und Entwicklungsbedingungen für seine Nachkommen zu den ungünstigsten zu machen, ohne daß diese dafür einen Finger zu rühren brauchen“. Bebel begründet das näher und sagt dann: „Dieser Kampf ums Dasein ist auch in der Menschheit, unter den Gliedern jeder Gesellschaft vorhanden, in der die Solidarität verschwunden oder noch nicht zur Geltung kam... Über diese Kämpfe führen — und darin unterscheiden sich die Menschen von allen andern Wesen — zu immer höherer Einsicht in das Wesen der Gesellschaft und schließlich zur Erkenntnis der Gesetze, welche ihre Entwicklung beherrschen und bedingen. Schließlich haben die Menschen nur nötig, diese Erkenntnisse auf ihre politischen und sozialen Einrichtungen anzuwenden und diese entsprechend umzuformen. Der Unterschied zwischen Mensch und Tier ist also, daß der Mensch ein denkendes Tier genannt werden kann, das Tier aber kein denkendes Mensch ist.“

## Auferstehung.

VVV

**Auferstehung! Ein neues Leben  
Drängt und zwingt sich empor zum Licht;  
Überall rühriges Weben und Streben,  
Und die erwachende Erde durchbricht  
Grünender Hoffnung keimender Segen,  
Überall braune Knospen sich regen,  
Überall wipperi's im Feld, im Gebirge —  
Werdendes Leben drängt sich zum Licht!**

**Auferstehung! Ein Frühlingswehen  
Harrt durch die Büsche, durch Felder und Moor;  
In allen Tälern und auf den Höhen  
Sprießen erneut zarte Blümlein hervor:  
Blauweissen leuchten im Frühlichtglanze,  
Lenzglöckchen läuten zum Frühlingstanze,  
Und aus grünendem Saatenkranze  
Lerchenfang jubelt zur Sonne empor!**

**Auferstehung! Wie schön ist's, zu schauen,  
Wenn sich die Erde von neuem verjüngt;  
Horch, wie durch knospende Wälder und Auen  
Heller und heller der Frühlingstau dringt!  
Vogelgezwitscher am murrenden Bache,  
Lieder der Freundschaft — nicht Lieder der Rache —  
Klingen so laut, daß im Herzen erwache  
Friedensgedanke, hoffnungselchwingt!**

**Auferstehung! Menschen und Brüder!  
Seht dieses Walten der Mutter Natur!  
Folgt ihrem Beispiel! Die Waffen nieder!  
Auf zur Versöhnung! Auf zur Kultur!  
Not und Vernichtung sei endlich gemieden,  
Ostern der Menschheit, Freude und Frieden  
Sei allen Völkern fürder beschieden —  
Ewiger Frieden auf blühender Flur! a.s.**

Mit diesen Ausführungen ist auch der angebliche Unberechenbarkeit und Naturnotwendigkeit des Krieges das Urteil gesprochen. Denn auch der blutige Hader der Nationen beruht nur darauf, weil die allgemein menschliche Solidarität noch nicht genügend erkannt und praktisch zur Geltung gekommen ist.

Wenn das bisher nicht der Fall war, wie uns die Gegenwart deutlich genug zeigt, wenn Religionsstifter und andere Erlöser an diesem Problem gescheitert sind, so ist das noch kein Beweis für die Behauptung, die Menschheit könne der gegenseitigen Vernichtung und Unterdrückung ebensowenig entgehen wie Pflanze und Tier.

Es gibt zwar Leute, die der Meinung sind, auch die niederen Wesen besäßen eine „Seele“, und für viele unterliegt es keinem Zweifel, daß manche Tiere nicht nur Instinkt haben, sondern vernunftsmäßiger Ueberlegung fähig sind.

Das mag auf sich beruhen.

Aber kann man sich vorstellen, daß ein Baum die Fähigkeit hat, auf den andern eine freiwillige Rücksicht zu nehmen?

Nicht es sich denken, daß ein Ruch aus solidarischer Ueberlegung heraus auf den Geruch eines Gutes verzichtet, das ihm in die Quere kommt?

Die Fragen aufwerfen, heißt schon den fundamentalen Unterschied zwischen Instinkt- und Gehirntwegen andeuten.

Denn vermöge seiner vernunftsmäßigen Ueberlegung ist der Mensch täglich und stündlich Rücksicht auf seinen Mitmenschen, die weder Pflanze noch Tier kennt und niemals kennen kann, und die doch auch dem Menschen häufig gegen seine egoistischen Instinkte gehen.

Das „denkende Tier“ — der Mensch — allein hat auch die Gabe, sich mit seinen Artgenossen reiflos verständigen zu können.

Warum sollte ihm das, was ihm als Einzeltieren möglich ist, als Volk unmöglich sein? Warum sollte der „Kampf ums Dasein“ unter den Nationen nicht auch in friedliche Formen geleitet werden können? . . .

Auch hier wird doch hoffentlich das Wort Bebel's anwendbar sein, daß diese Kämpfe „zu immer höherer Einsicht in das Wesen der menschlichen Gesellschaft und schließlich zur Erkenntnis der Gesetze, welche ihre Entwicklung beherrschen und bedingen“, führen. Und auch hier haben die Menschen es schließlich nur nötig, diese Erkenntnisse praktisch zu vermerken.

Das ist leicht gesagt und schwer getan — wir wissen es. Hier ist hauptsächlich eine ganze Welt von Hindernissen zu überwinden.

Aber hatten wir Gewerkschafter und Sozialisten nicht schon längst begonnen, unsere Erkenntnisse vom Wesen der menschlichen Gesellschaft auch auf dem internationalen Gebiete in die Tat umzusetzen? Und haben wir, wenn nicht in politischer, so doch in wirtschaftlicher Hinsicht nicht auch praktische Erfolge erzielt, mögen sie zunächst auch noch bescheiden genannt werden?

Im „Kampf ums Dasein“ sind die Gewerkschafter unsere beste Waffe. Hier wird der störrische Egoismus des einzelnen in die Solidarität der Masse umgewandelt. Zudem diese Solidarität über nationale Grenzen hinwegzutreten begann und auch den internationalen Konkurrenzkampf der Arbeiterchaft auszuhalten bemüht war, folgte sie der Erkenntnis vom Zusammenhange der Weltwirtschaft und trug so ihr Teil zu einer gegenseitigen friedlichen Verständigung bei.

Die Notwendigkeit einer solchen Verständigung, auch auf andern Gebieten, wird durch die gegenwärtige Weltkatastrophe mehr als je notwendig, sondern härter betont als jemals.

Die Arbeiterchaft bringt unzählige Opfer an Gut und Blut, um die Heimat vor der unmittelbaren Schrecken des Krieges, vor Mord, Raub und Zerstörung zu bewahren.

Aber sie wird niemals jener Religion des Hasses anhängen, die heute in vielen gedankenlosen Köpfen die ehemals angebetete Religion der Liebe abgelöst hat. Wird sich niemals zu jener höchst unbestimmten Form von Propheten bekennen, die sich in allen Ländern heimlich macht und uns eine ewige Feindseligkeit der Völker in Dandel und Wandel in Aussicht stellt.

„Kriegspropheze“ — Kriegspropheze — nannte dies unverantwortliche Gebahren schon vor einigen Monaten die „Kölnische Zeitung“, ein Kapitalistenblatt. Der Krieg hat, so richtig sie, in der öffentlichen Meinung der Völker eine Geistesverfassung geschaffen, die man in unserem Zeitalter der Internationalität und intellektuellen Aufklärung nicht für möglich gehalten hätte. Man gewinnt den Eindruck, als ob Logik und gesunder Menschenverstand gänzlich aus dem Kriegsgeistesvermögen ausgeblendet seien.“

Das ist jedenfalls leider sehr richtig und ein Grund mehr für uns, in dem brodelnden Chaos der Gegenwart den Kopf kühl zu behalten und ruhige Ueberlegung zu bewahren. Wenn der Weg zu unserem Ziel vor den Trümmern der furchtbaren Weltkatastrophe auch zeitweilen verblüht erscheint — der Tag des Aufrückens wird kommen und damit die Auferstehung zu neuer Weltentfaltung.





